

6. Angrenzende Wissenschaften: Hymnologie

Das Jahr der Kirchenmusik 2012 hat eine beachtliche Zahl an Neuerscheinungen hervorgebracht. Hier eine Auswahl, die für Freunde der Kirchengeschichte im hessischen Raum interessant sein könnte.

Cordula Timm-Hartmann: „Weil sie die Seelen fröhlich macht ...“: Protestantische Musikkultur seit Martin Luther. Katalog zur Jahresausstellung der Franckeschen Stiftungen vom 22. April bis zum 23. September 2012. Wiesbaden: Harrassowitz 2012. ISBN 978-3-447-06699-0. 240 S. 24 Euro.

Dieser Ausstellungsband folgt seinen bewährten Vorgängern und ist über die Ausstellung hinaus von großer Bedeutung: Nicht weniger als 11 Aufsätze zur Musik- kultur sind hier zu finden, Geleitwort und Einleitung, die ebenfalls substanziell sind, gar nicht mitgerechnet. Auf weiteren 60 Seiten finden sich die Texte der Ausstellung in Halle mit der Abbildung einiger Exponate sowie mit Notenbeispielen, die zum Singen und Musizieren einladen.

Christiane Hausmann, Wolfgang Mierse- mann, Gudrun Busch und Cordula Timm- Hartmann kümmern sich um Themen, die im Kontext des Halleschen Pietismus ste- hen. Bei Steffen Voss geht es um Barthold Heinrich Brockes Passionsoratorium. All dies hat immer auch weit über Halle hinaus gestrahlt, so dass diese Beiträge durchaus auch für uns in Hessen interessant sind, denkt man nur an die Wirkungsgeschichte des „Freylinghausen“, also des von dem Schwiegersonn und Nachfolger August Hermann Franckes herausgegebenen Ge- sangbuchs.

Joachim Stalman schreibt über „Martin Luther und das Kirchenlied der Reformati- on“. Anknüpfend an das vorreformatorische Singen schildert er, wie ab 1523 die ersten reformatorischen Lieder als Flugblätter verbreitet werden und schon 1524 das

erste evangelische Gesangbuch erscheint, wie in der Folgezeit immer weitere Lieder und Melodien hinzukamen und in einstim- migen Gemeinde- wie in mehrstimmigen Chorgesangbüchern Aufnahme finden. Er beschäftigt sich schließlich mit den Gattun- gen und Themen der Lutherlieder sowie mit der Frage, wie Luther zu seinen Texten und Melodien kommt.

Hans-Otto Korth wendet sich dem Berliner Liederdichter und Gesangbuchherausgeber Johann Crüger (1598–1662) zu, dessen hauptsächliche Wirkungszeit mit dem Drei- ßigjährigen Krieg zusammenfällt. 1640 er- schien seine „Praxis Pietatis Melica“, unter diesem Titel allerdings erstmals 1647, „das berühmteste und einflussreichste Gesang- buch des 17. Jahrhunderts“ (27).

Andreas Waczkat und Johanna Schatke beschäftigen sich mit dem Verhältnis von Melodie und Verkündigung: „Der Kompo- nist als Prediger“. Sie benennen als Vor- aussetzung, „dass die komponierte Musik ihrerseits eine Bedeutung enthält, die vom vertonten Text abhängig ist und somit wie eine Interpretation dieses Textes zu lesen ist“ (43).

In seinem Beitrag „Felix Mendelssohn- Bartholdy, Johannes Brahms, Max Regner und das Schicksal der protestantischen Kirchenmusik im 19. Jahrhundert“ geht Dietmar Hiller von der These aus: „Die Kirchenmusik des 19. Jahrhunderts existiert für den Hörer der Gegenwart eigentlich nicht mehr.“ (127). Denn die Komponisten hatten mehr den Konzertsaal im Blick als den Kirchenraum. Die drei hier näher be- trachteten Komponisten waren beruflich keine Kirchenmusiker, sondern setzten sich in ihrer Musik mit der Bibel und der Kirche auseinander.

Franziska Seils nimmt „Die kirchenmusika- lische Erneuerungsbewegung im frühen 20. Jahrhundert“ in den Blick, in der die sich nach dem Ersten Weltkrieg entwickelnde Singbewegung eine besondere Rolle spielte. Dass die Musik v. a. der 1930er Jahre in antiromantischer Reaktion auf „Objektivi-

tät“ bei möglicher Zurückdrängung alles Subjektiven drängte, lässt sie in eine gewisse Nähe zum Nationalsozialismus treten. Peter Bubmann umreißt schließlich „Profil und Aufgaben der protestantischen Kirchenmusik heute“.

Die farbigen, ganz hervorragend reproduzierten Abbildungen, die über den ganzen Band verteilt sind, verleihen diesem einen besonderen Wert und lassen die Geschichte der Kirchenmusik anschaulich werden.

Reiner Braun